


№ 5. | 1. März 1901. | 33ster Jahrgang.

# Lebensbeschreibungen unserer Führer.

## Präsident Lorenzo Snow.

(Nach dem „Juvenile Instructor“ 1900.)

(Fortsetzung von Seite 35.)

Geboren am 3. April 1814 zu Mantua, Portage County, Ohio, erhielt Lorenzo Snow, der älteste Sohn von Oliver und Rosetta L. Pettibone Snow, eine Erziehung auf dem Lande. Da sein Vater öfters geschäftshalber und in öffentlichem Amtsdienste auswärts zu thun hatte, wurde ihm manchesmal die Verwaltung der ganzen väterlichen Besitzungen überlassen, wodurch er schon früh im Leben an größere Verantwortlichkeiten gewöhnt wurde, die er auch mit genauer Pünktlichkeit ausführte. Von Kindheit an legte er Energie und festen Charakter-Entschluß an den Tag; er zeigte sich lernbegierig, ob in der Schule oder in Haus und Hof. Obwohl von frommen Eltern, die Baptisten waren, gottesfürchtig erzogen, bekannte er sich zu keiner Religion vor seinem 22. Lebensjahre. Seine früheste Zuneigung machte sich in militärischer Richtung bemerkbar; er war im Besitze einer Kommission des Gouverneurs von Ohio zuerst als Fähnrich und später als Lieutenant im Staatsmilitär. Als er einundzwanzig Jahre alt war konnte er seinen Wunsch eine klassische Schulbildung zu besitzen zum Teil befriedigen, da er durch besondere Gunst und den Einfluß eines intimen Freundes in das Oberlin-Collegium (damals ganz ein Presbyterianer-Institut) aufgenommen wurde. Die Lehren des orthodoxen Christentums, mit denen er während seines Aufenthalts in Oberlin gut bekannt geworden, machten jedoch keinen günstigen Eindruck auf seine Seele und kurz ehe er das Collegium verließ, schrieb er an seine Schwester Eliza,*) nachdem er ihr mehrere Fragen über die neue Religion (Mormonismus) vorlegte: „Wenn es nichts Besseres giebt, als was

*) Eliza R. Snow, die vor dieser Zeit schon zum „Mormonismus“ bekehrt wurde und die später als Dichterin und Führerin (der Frauen unter dem Volke Gottes) wirkte, wohnte um diese Zeit in Kirtland, wo sie als Lehrerin der Familienschule des Propheten Joseph Smith fungierte.

ich hier im Oberlin-Collegium finde, dann hab' ich genug von Religion überhaupt." Späterhin besuchte er Kirtland auf Einladung seiner Schwester und studierte in einer vom Propheten Joseph Smith daselbst gegründeten hebräischen Schule. Durch seinen Verkehr mit dem Propheten und mit anderen hervorragenden Aeltesten die auch Mitglieder dieser Schule waren, wurde er mit deren Religion bekannt und war bekehrt. Er wurde getauft im Juni 1836 von John F. Boynton, einem der zwölf Apostel.

Im Jahre darauf wurde er zum Amte eines Aeltesten berufen und predigte im Kreise seiner Verwandten und Freunde in Ohio und im Frühjahr 1838 zog er mit seinen Eltern, die sich auch der Kirche Jesu Christi angeschlossen hatten, nach Missouri. Er befand sich auf einer Mission in Kentucky zur Zeit, als seine Lieben mit dem Volke Gottes nach dem Staate Illinois vertrieben wurden und erst nach Gründung der Stadt Nauvoo vereinigte er sich daselbst mit ihnen am 1. Mai 1840. Denselben Monat jedoch trat er seine erste Mission nach Europa an.

Bevor er sein Vaterland verließ, erhielt er eine merkwürdige geistige Kundgebung, worin ihm eine Lehre geoffenbaret wurde, die ihm als eine der erhabensten Wahrheiten des „Mormonen"-Glaubens erschien. Es ward ihm gegeben in der Form eines Verses, welcher also lautet:

Wie der Mensch jetzt ist, so war einst Gott;
Wie Gott jetzt ist, so mag der Mensch einst werden.

Diese gewagte und ergreifende, doch so erhabene und herrliche Auffassung war damals noch nicht die bekannte Lehre, die sie heute unter den Heiligen der letzten Tage ist. Sie war noch nie als eine Lehre der Kirche gegeben worden, auch hatte sie niemand selbst von den Lippen des Propheten, Sehers und Offenbarers, Joseph Smith, gehört. Aeltester Snow war erfüllt mit Verwunderung über die Größe und den Umfang des ihm so ganz neuen Grundsatzes; und doch — war nicht alles ganz einfach? Ja, wie es mit erhabenen göttlichen Dingen immer der Fall ist und so empfand er auch in seinem Innern die Wahrheit dieser Lehre. Wenn, dachte er, Gott nun wirklich der Vater des Menschen ist, wenn es wörtlich wahr ist, daß Er der Vater des Geistes aller Menschen ist, warum sollte der Mensch nicht mit der Zeit und durch eine fortwährende Entwickelung einst selbst zum Gott werden? Und wenn der Mensch, erschaffen im Ebenbild Gottes und ausgestattet mit gottesähnlichen Eigenschaften, auf diese Weise die Sprossen der Leiter ersteigt, bis er in Erkenntniß, in Macht, in Herrlichkeit und in Herrschaft die Höhen der Gottheit erreicht, warum sollte nicht Gott auf gleiche Weise diese Leiter erstiegen haben? — —

Doch war der junge Aelteste klug und behielt diese Gedanken für sich. Er wußte von dem Schicksal derer, die eine Wahrheit zu früh als eine Lehre verbreiten und noch ehe sie von dem Haupt der Kirche gelehrt war. Er sprach sich jedoch gegen zwei Personen darüber aus, nämlich seiner Schwester Eliza, die ihm immer eine treue Freundin

und eine Nah-Vertraute gewesen, und dem Präsidenten Brigham Young der zur Zeit Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel war. Seiner Schwester vertraute er es in Nauvoo, ehe er seine Reise nach Europa antrat, und zu Präsident Young sprach er darüber in England, wo zur Zeit die meisten der Zwölf Apostel arbeiteten und wo Aeltester Snow am 21. Oktober 1840 eintraf. Präsident Young hörte dieser Mitteilung mit Interesse zu und sagte dann: „Bruder Snow, das ist eine neue Lehre; wenn sie Wahrheit ist, so ist sie Dir zur selbsteigenen Erbauung geoffenbaret worden und wird, wenn die Zeit gekommen ist durch den Propheten selbst der Kirche gelehrt werden; bis dahin rate ich Dir die Sache für Dich zu behalten". Aeltester Snow nahm diesen weisen Rat an und als er nach Amerika zurückgekehrt war, kam Brigham Young selbst zu ihm und erklärte ihm daß was ihm geoffenbaret wurde, sei Wahrheit, denn der Prophet selbst habe dem Volk eben über den gleichen Grundsatz Belehrung gegeben.

Während seines Aufenthalts in England wurde Aeltester Snow als ein Mitglied der Präsidentschaft der Europäischen Mission durch Apostel Parley P. Pratt ernannt. Während dieser Zeit war es auch daß die erste in England gedruckte Herausgabe des „Buches Mormon" erschien und es war beschlossen daß ein kostbar gebundenes Exemplar zur Ueberreichung für die Königin und den Prinzen bereitet werde. Die Ehre der Ueberreichung selbst fiel auf Lorenzo Snow, damals Präsident der London-Konferenz und wurde von ihm durch die Höflichkeit des Sir Henry Wheatley ausgeführt. Am Schluß seiner Mission, die sich über nahezu drei Jahre erstreckte, übernahm Aeltester Snow die Leitung einer zahlreichen Gesellschaft auswandernder Heiligen und langte mit derselben am 12. April 1843 wohlbehalten in Nauvoo an.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Die zweite Generalkonferenz

### der in der „Deutschen Mission" arbeitenden Aeltesten,

gehalten im Hotel Eldorado zu Leipzig vom 4. bis 8. Januar 1901.

(Schluß von Seite 56.)

Sonntag Morgen, der 6. Januar fand unsere Brüder im Verein mit einer Anzahl der Mitglieder der Gemeinde Leipzig im Konferenz-Versammlungssaal beisammen. Es war Fastentag und alle hatten sich auf ein geistliches Fest besonders an diesem Tage vorbereitet und wurden nach dem Ausspruch aller Teilnehmenden auch keineswegs getäuscht Es waren drei Versammlungen für diesen Tag bestimmt von 10 bis 12, von 3 bis 5 und von 8 bis 10 Uhr. Die erste Versammlung wurde für Zeugnißablegen benützt; in der zweiten gaben die Aeltesten S. D. Jonasson, A. L. Scoville und C. R. Jeppesen Belehrungen und in der Abendversammlung, die sich eines besonders guten Besuchs erfreute, waren Präsident Schultheß und Aeltester John E. Heppler die Redner. Auch Aeltester Haag, der während des Tages einen

dringenden Rufe zu einer Versammlung in Chemnitz gefolgt war und noch vor Schluß der Versammlung nach Leipzig zurückkehrte, hielt eine kurze Ansprache. Ein von den Aeltesten Ferrin und Wallace vorgetragenes Duett des Liedes „O mein Vater der Du wohnest" rief allgemeine Bewunderung der Anwesenden hervor und ein Geist tiefer Andacht und heiligen Ernstes that sich unter allen kund. Viele der besuchenden Freunde blieben noch lange nach Schluß des gesegneten Zusammenseins und unterhielten sich mit den Aeltesten über die herrlichen Prinzipien, die sie während des Tages gehört hatten.

In den am folgenden Tage Montag, den 7. Januar hauptsächlich durch die Konferenz-Präsidenten gegebenen Belehrungen trat das täglich Praktische eines eifrigen Missionars in den Vordergrund, besonders aber waren es die Worte des Aeltesten Walter Hasler, der am Ende seiner beinahe drei Jahre langen Missionszeit angelangt, das Beste aus seinen reichhaltigen Erfahrungen zum Nutzen seiner Brüder vorlegte, eine Erquickung für den nach „mehr Licht"-Suchenden. — Durch die Gnade Gottes durften wir nun auch die Gaben genießen die er in Seiner Kirche zum Trost und zur Ermunterung der Heiligen gesetzet. — Unsere liebe Schwester Lucy B. Young sprach prophetisch erfüllet vom Geiste in einer fremden und doch bekannt klingenden Zunge. Bekannt klang sie denen, die erleuchtet durch den Geist derselben Zunge die Uebersetzung ganz oder zum Teil befassen. Und so wurde sie auch allen Anwesenden übermittelt. Wohl dem, der es dann in all der Tiefe der göttlichen Weisheit verstehen und fassen konnte! Das Beste jedoch lag darin, daß der Herr ein Zeugniß von der Wahrheit der göttlichen Gabe verlieh und Sein Name dadurch verherrlicht wurde und unser Glaube gestärkt. Vom Aeltesten Winn, der auch die Scenen seiner langen Missionserfahrung eben durchlebte und sich während der letzten Tage mit dem Abschluß der Missionsrechnungsbücher beschäftigt hatte, wurden Anweisungen und Regeln für den geschäftlichen Teil der Mission verbunden mit dem Interesse seiner Stellung als Sekretär gegeben. Am Schluß seiner Rede übergab er Präsident Schultheß ein Geschenk im Namen seiner Mitarbeiter — einen eleganten Spazierstock dessen Kopf aus Elfenbein geschnitzelt eine seltene Kunstarbeit darstellt.

Am Abend desselbigen Tages wurde von dem besten Talent im deutschen Missionsfelde ein Konzert gegeben. Ein tausend Einladungen mit dem Konzert-Programm waren verbreitet worden und der große Saal im Hotel Eldorado war gut angefüllt. Nachfolgend ist das Programm wie es durchgeführt wurde.

1. Eröffnungsgebet — A. L. Scoville aus Ogden, Utah.
2. Hymne — He died, the Great Redeemer died — Prof. S. Coop. mit Solo von Frl. Emma Ramsey aus Provo, Utah.
3. Tenor-Solo — Abendlied . . . . . . . . . . . Brahms.
   von Herrn C. P. Ferrin aus Ogden, Utah.
4. Deklamation — Soliloquie „Wilhelm Tell" . . . . . Schiller.
   von Herrn S. Jonasson aus Ogden, Utah.
5. Trio, Violine und Piano — Mozart-Sonate . . . . Mozart.
6. Contralto-Solo — Die Haide ist braun . . . . . . . Rob. Franz.
   von Frl. Emma Ramsey aus Provo, Utah.

7. Piano=Solo — Romanza, C-moll . . . . . . . . . . Prof. S. Coop.
von Prof. S. Coop aus Salt Lake City, Utah.
8. Kurze Ansprache — Das Missionswerk in Deutschland —
von Präs. A. H. Schultheß aus Salt Lake City, Utah.
9. Bass= Solo — The Lord is my light . . . . . . . F. Allitsen.
von Herrn Walter Wallace aus Salt Lake City, Utah.
10. Piano=Solo — Rondo capricco . . . . . . . . . . Mendelsohn.
von Herrn S. Clawson aus Salt Lake City, Utah.
11. Deklamation „Das Wunder"
von Herrn P. S. Goddard aus Salt Lake City, Utah.
12. Solo — Popular Air Annie Laurie . . . . . . . . Lesley
von Frl. Emma Ramsey aus Provo; Utah.
13. Kurze Ansprache — Unsere Botschaft
von Herrn R. T. Haag aus Ogden. Utah.
14. Piano-duett, Bal Costum . . . . . . . . . . . . Rubenstein.
die Herren S. Clawson und S. Coop.
15. Männer=Quartett — „In Jesu Namen" . . . . . . . Prof. S. Coop.
(Text speciell für diese Konferenz gedichtet von Herrn R. T. Haag.)
16. Schlußgebet von Herrn F. G. Hüfner aus Salt Lake City, Utah.

Vor dem Schlußgebet auf Ersuch von Auditorium standen alle (achzig) Missionare vor den hochbefriedigten Zuhörern auf und zusammen wurde das Lied „Dein Volk ach segne Herr" angestimmt. Es war ein ergreifendes Zeugniß für alle Anwesenden und die Thatsache daß solch hohe Talente wie hier teilgenommen ganz ohne Lohn dem Werke des Herrn sich widmen, brachte manchen Wahrheitsuchenden zu ernstlichem Denken. Obgleich aber das Ganze als ein Konzert galt, wurde kein Hehl daraus gemacht, daß die Verbreitung der Botschaft vom wiedergebrachten Evangelium dem ganzen so wohl gelungenen Unternehmen zu Grunde lag.

Mit dem Konzert sollte die Konferenz abgeschlossen werden, doch lagen noch solch wichtige Punkte für Belehrung vor daß nach Abstimmung beschlossen wurde noch eine Versammlung am folgenden Tag (Dienstag, den 8. Januar) abzuhalten. Bis jetzt hatten die Aeltesten vereint bis zum Abend eines jeden Konferenztages gefastet, nun aber hatte sich ein Gefühl als ob das Werk erledigt sei in ihre Reihen eingeschlichen und machte seinen Einfluß fühlbar. Auch das wunderbare Zeugniß das am Tage zuvor durch die Gabe der Zunge gegeben wurde, war nicht allgemein angenommen und bald regten sich Zweifel über andere Dinge, die vom Präsidenten erklärt und als Belehrung den Aeltesten vorgelegt wurden. Ein neues Zeugniß war an diesem Morgen gegeben und wohl auch nicht in Demut und mit kindlichem Herzen von allen angenommen. Als sich Präsident Schultheß erhob, bezeugte er daß alle Worte die Aeltester Haag eben vor ihm gesprochen ganz und im Kleinsten mit dem übereinstimmen was er selbst den Aeltesten vorlegen wollte. Er habe eine Liste aufgezeichneter Notizen und wenn Bruder Haag dieseListe Wort für Wort abgeschrieben hätte und dazu noch den Geist mit dem sie vorgebracht werden sollten völlig erkannt, hätte er nicht genauer es thun können als er es eben gethan. Bruder Haag hatte beinahe eine Stunde gesprochen und recht ernste Belehrungen über viele teilweise ganz kleine Einzelheiten frank und frei ans Herz seiner Brüder gelegt. Das Zeugniß das Präsident Schultheß gegeben, betonte und bestätigte nun ein jedes Wort rücksichtslos wen es auch traf.

Es wurde nun über besonders wichtige Dinge betreffs des Abendmahls, der Taufe, der Händeauflegung und anderer heiliger Verordnungen gesprochen. Mehrere Brüder nahmen teil in den Erkärungen, wodurch verschiedene technische Fragen aufgeworfen wurden, bis zuletzt Satan die Gelegenheit wahrnahm und einen Geist der Uneinigkeit zum Ausbruch brachte. Welch ein Bild der schwachen Werkzeuge die Gott zu seinem heiligen Werke berufen, daß sie auch nur im Geringsten zerteilt unter sich selbst sein sollten! Wie tief schmerzte es den friedlich himmlischen Geist der ungestört in allen Herzen walten wollte! Ist es möglich, daß der Böse hier in solcher Versammlung Raum finden sollte? Zur Zeit schien es so, doch der Geist wirkte um so mächtiger und siegte, ja er trug einen herrlichen Sieg davon. In voller Würde seines hohen Amtes erhob sich unser geliebter Präsident, Bruder Schultheß, und gebot den unruhigen Wellen Stille. Durch wiederholte ernste und demütige Gebete wurden die finsteren Mächte verbannt und Ruhe und Friede kehrten wieder. Ja und solch ein Friede wie er unter den Dienern Gottes hier zu Lande noch nie zuvor empfunden ward. Er drang ins Innerste der Herzen und berührte selbst die, die vorher geschlossen schienen. Es folgte nun eine Scene, die wirklich himmlisch genannt werden darf — ein Fest wahrer Reue, freier Bekenntniß und edler Vergebung. Es war ein Ausdruck innerster Gefühle und treuer Liebe, die Christi Geist wirket und die starke Männer zu Thränen rührte. Eines nach dem Andern sprach nach dem Drange des Herzens bis beinahe jeder Bruder und auch die anwesenden Schwestern sich völlig ausgedrückt hatten. Worte der Ermunterung und mächtige Glaubensbekenntnisse kamen hervor; die Gnade unseres Herrn war sichtbar in ihren Wirkungen, mit keinem König oder jedwelcher irdischer Pracht die er uns antragen könnte, hätten wir getauscht. Doch auch ein Wort der Vorsicht und Warnung ward uns gegeben: Satan der die höhere Kraft versteht, die seinen Dienern hier gespendet; wird sicherlich alle seine Ränke und Künste anwenden, neue Zweifel zu erwecken und Uneinigkeit nebst allerlei schlechtem Samen zu säen, wo so viel Gutes und Edles gesäet worden. Wir sollten stündlich auf der Wacht sein, Tag und Nacht, und anhalten am Gebet.

Der Abend war nun gekommen, die Versammelten waren seit 10 Uhr morgens ohne Unterbrechung in Sitzung gewesen und noch wollten sie sich von solch einem Vereinigungsfeste nicht trennen. Die Umstände jedoch erforderten ein plötzliches Abbrechen, da der von der Versammlung benutzte Saal zu andern Zwecken aufgegeben werden mußte. „Hier ist gut sein, laßt uns Hütten bauen" wurde wohl nicht in dem Grade empfunden, wie es von den bevorzugten Jüngern des Herrn auf dem Berge seiner Verklärung erfahren ward, aber ein Gefühl, dem nur durch einen sehr ähnlichen Wunsch Ausdruck gegeben werden könnte, bemächtigte sich derer, die an dieser Versammlung und an dieser ganzen Konferenz teilnehmen durften. R. T. H.

---

# Ein Traum,

betreffend die Versammlungen, sowie die Konferenz der Aeltesten von der Deutschen Mission in Leipzig, am 4. bis 8. Januar 1901.

---

Jüngst als ich war in tiefen Schlaf versunken,
Erschien ein Bild mir, wie ich nie geseh'n —
Vom Quell der Wahrheit hatte ich getrunken
Und sah' nun Alles in Erfüllung geh'n.

Durch Leipzig's Straßen sah ich mutig schreiten,
Ein starkes Pferd mit Silberglocke rein —
Zu beiden Seiten Männer sie begleiten,
Auch Frauen, Mädchen, hell im Sonnenschein.

Dies war ein Traum mir von dem Herrn gegeben,
Ein Wahrheitszeugnis jetzt in dieser Zeit —
In der sehr Viele werden noch erleben,
Das, was uns vorher schon ward prophezeit[1]).

Das starke Pferd zeugt von dem festen Glauben,
Mit dem die Friedensboten jetzt ausgeh'n —
Die Zeugnisse kann kein Mensch ihnen rauben,
Weil sie auf Grund der Offenbarung steh'n.

Die Glocke, die von jenem Pferd gezogen,
Wie Silber strahlend, hell im Sonnenschein —
Das ist die Lehre[2]), die den nie betrogen,
Der recht geprüft[3]) und ging zur Thür[4]) hinein.

Wenn dieser Traum nicht wär' vom Herzen gekommen,
Ein Hirngespinnst blieb' er wohl lange Zeit —
Er wär' ein Schaum, in Nichts wär' er zerronnen,
Doch hier zeigt sich des Herrn Barmherzigkeit.

Zwar steht in einem Sprichwort auch geschrieben,
Daß oft ein Traum nur ist ein leerer Schaum —
Jedoch ein Traum, vom heil'gen Geist getrieben,
Gleicht einer Frucht, die sicher reift am Baum.

Groß war die Freude hier, an jenen Tagen,
Wo mit Geschwistern wir so eng vereint —
Die jetzt in alle Welt die Wahrheit tragen,
Die vielen Menschen eitel Thorheit scheint.

In Zungen[5]) ward an einem Tag gesprochen,
Laut und vernehmbar drang es an mein Ohr —
Der Herr hat wahrlich sein Wort nicht gebrochen,
Wir seh'n, er hält, was er versprach zuvor.

Den lieben Brüdern, die zu uns gekommen,
Nebst lieben Schwestern, sagen wir noch Dank —
Für das, was wir von ihnen hier vernommen
In Gotteswort, Musik und in Gesang.

So mög' das Losungswort für uns stets bleiben:
„Vorwärts" im heil'gen Werke uns'res Herrn —
Auf seinen Posten jeder willig eilen,
Wenn ihn die Pflicht ruft, auch aus weiter Fern'.

R. Kr.

---

1) Joel 1, 3. — 2) Joh. 7, 16, 17. — 3) 1 Thess. 5, 21. — 4) Joh. 10, 9. — 5) Mark 16, 17.

# Die Macht der festen Ueberzeugung.

„Wenn ihr's nicht fühlt
Ihr werdet's nicht erjagen."

Der ausgeprägtesten Charaktermenschen, die uns in den Jahrbüchern der Welt entgegentreten, lernt man eine erhebliche Anzahl in dem Buch Mormon kennen. Schon an und für sich bildet dieser Umstand kein geringes Zeugnis für die göttliche Herkunft und Gediegenheit der nephitischen Urkunde; denn es versteht sich von selbst, daß ein ungebildeter Jüngling — wie Joseph Smith es damals war — solch' großartige Seelenschöpfungen unmöglich hätte herstellen können. Bereits im ersten Teile des Buches stößt man auf einen durch Zähe und Festigkeit ausgezeichneten Charakter, der mit Recht zu den providentiellen Männern zählt, in deren Händen das zukünftige Schicksal von unzähligen Menschen vorausschattiert war. Im Einklang mit der Ueberschrift dieser Abfassung führe ich ein insbesondere für den angedeuteten Propheten Nephi sehr bezeichnendes Merkmal vor.

Im achten Kapitel des ersten Buches Nephi erzählt Lehi von einem gar merkwürdigen Traum. Um den ehrwürdigen Greis her sitzen zwei verschieden gesinnte Menschenklassen; die eine vertreten Laman und Lamuel, die andere der jugendliche Nephi. Licht und Leben, Satan und Sünde, stellt das Traumbild dar — den Weg zum Himmel und den Steg zur Hölle. Mit höhnenden Sinnen und stets steigender Unruhe hören jene den etwas langen Einzelheiten zu; fast unausgesetzt schaut aber dieser auf seines Vaters leuchtendes Antlitz als läse er ihm jedes Wort mit Gewißheit ab. Nun ist aber die Erzählung zu Ende, und Lehi wendet seinen ernsten Blick auf Laman und Lamuel und ermahnt sie, das ihnen drohende Unheil durch Ernst und Gottvertrauen abzulenken. Noch mitten unter ihnen, in Gedanken versunken, steht Nephi, der jüngste von Lehi's Söhnen. Weder von Strupeln noch Zweifeln geplagt, überlegt er sich des Traumes tiefe Bedeutung. Um den Baum mit der weißen Frucht und das kolossale Weltgebäude dreht sich sein ernstes Sinnen. Offensichtlich wünscht er sich Aufschluß über die Bewandtnis dieser zwei bildlichen Vorstellungen, und da er dem Herrn glaubt und traut, macht er sich gefaßt auf seinen Plan.

Seinen Wunsch und dessen Erfüllung findet man berichtet im elften und bis zum fünfzehnten Kapitel. Nicht in einem Traum, sondern im offenen Gesichte wurden ihm seines Vaters Worte gedeutet. Und noch mehr. Die belangreichsten Geschehnisse, die den Entwickelungsgang dieser Erde anbetroffen, wurde vor ihm aufgeführt und erklärt. Genug, Nephi machte sich überzeugten Herzens wieder auf und stieg hinunter zum Zelte seines Vaters, nachdem er Gottes herrlichen Ratschluß und Willen erfahren hatte. Sein Ziel war Gottes Gunst. Durch Wüstenland und über Bergesgipfel, des Bruders Zorn und Meeressturm durchkämpfend, zog er weiter dem gelobten Lande zu. Ihm gebührt zunächst die Ehre, alle Schranken, die der kleinen Pilgerschaar den Weg hemmten, niedergerissen zu haben: denn da einmal seinem sonst

so getreuen Vater das Heldenherz versagte, hielt Nephi sich noch fest und tapfer, wodurch die von Hungersnot heimgesuchten Wanderer erhalten blieben.

Was für einen grellen Unterschied merkt man nicht zwischen dem Charakter des Nephi und dem des Laman und Lamuel. Diese verklagte schon „der Doppelsinn des Lebens", indem sie sich bald willfährig, bald trotzig verhielten. Ihrem Vater folgten sie wohl nach dem Lande der Verheißung, allein es war nicht ihr Ernst, „beschlossene Sache war es nie". Des rechten Weges waren sie sich immerhin bewußt, konnten ihren verstockten Willen dennoch nicht beherrschen, weil sie den sinnlichen Lüsten jener damals so sündbeladenen Stadt Davids allzulange gefrönt hatten. Jener aber — der durch seinen sicheren Lebenswandel zum Herrscher und Stammvater eines gottesfürchtigen Volkes, in dessen Reihen so manch' gediegene Seele durch's Leben durchmarschierte, erhoben wurde — der warf keinen sehnsüchtigen Blick nach der mit Gottes Grimm bedrohten Stadt zurück, sondern befahl sich wie Lot in des Herrn Hände und folgte den Anweisungen der göttlichen Liahona nach.

Bist du von Herzen überzeugt? Schlägt das Gefühl mit rührender Kraft zurück? Oder ist es dumpf und halb verworren oder gar von Mißmut überschwemmt? Eine Bemerkung Goethe's kommt hierhin recht zur Geltung: „Glaube mir, mein Freund, der größte Teil des Unheils und dessen was man bös in der Welt nennt, entsteht bloß, weil die Menschen zu nachlässig sind, ihre Zwecke recht kennen zu lernen, und wenn sie solche kennen, ernsthaft darauf loszuarbeiten." Ganz zutreffend — in all unserm Thun und Lassen sollten wir uns pflichtmäßig bestreben, jeglicher Sache Belang und Bedeutung festzustellen. Ist's ein Satz oder nur ein Wort, wir sollen uns doch von dessen wahrem Begriff fest überzeugen. Was im Geiste sich bethätigt wird zur Wirklichkeit, und die unstäten Indianer bekunden daher noch den Flattersinn ihrer uralten Stammväter — Laman und Lamuel. Fürwahr: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen".

A. L. S.

## Selbstausbildung und Veredlung.

Wir können die Zeit und Gelegenheit nicht überschätzen, die wir haben uns zu unterrichten und Wissenschaft und Erkenntniß zu sammeln, damit wir uns gehörig vorbereiten mögen zur Erledigung der Pflichten, welche wir berufen sind in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens auf uns zu nehmen. Es ist, wenn man das Gelindeste sagt, sehr thöricht, wenn Personen glauben, daß, so wie sie dieses Evangelium anerkannt und empfangen haben, die Nothwendigkeit für sie, ihre Geisteskräfte zu entwickeln, sich selbst auszubilden und nach Weisheit und Erkenntniß zu forschen und trachten, nicht mehr bestehe. Wissenschaft, Litteratur, Kunst wie alle andere nützlichen Dinge gehören nicht allein der Welt — sind sie doch nicht aus dem Intellekt und Verstand der Menschen entsprungen, aber durch studiöse Anstrengung haben Männer die Kenntnisse dieser Dinge erlangt, denn sie existirten ehe diese Welt

erschaffen war. Es war durch den Besitz der Fülle dieser Weisheit und Erkenntniß, von der die Menschen einen verhältnißmäßig kleinen Teil erworben haben, daß unser Schöpfer diese Erde mit all den mannigfaltigen Schätzen des Thierreichs und der Pflanzenwelt in Existenz brachte und weiter noch den Menschen aus dem Staub der Erde schuf, und den unsterblichen Geist Adams in diese irdische Hülle setzte. Der Mensch hat die Macht mißbraucht, die ihm sein Schöpfer gegeben hat zur Erwerbung eines gewissen limitirten Teiles der Weisheit und Erkenntniß, die unser Gott in ihrer Fülle und Vollkommenheit besitzt, und hat die Kenntnisse die er besitzt zu seinem eigenen selbstsüchtigen Gebrauch angewandt, und sich selbst die Ehre der Erwerbung und des Besitzes derselben zugeeignet. Die wenige Weisheit — denn gering und unbedeutend erscheint sie, wenn verglichen mit der unbegrenzten Weisheit Gottes — die sie erworben haben, hat sie thöricht gemacht, weil die Menschen in ihrem Stolz und in ihrer Unwissenheit sich erheben und glauben, daß die Erkenntniß, Wissenschaft und Weisheit die sie besitzen, die Folgen einzig und allein ihrer Studien und Anstrengungen, und die Produktionen ihres eigenen Gehirns seien; in Folge dessen haben sie es unternommen und gewagt, die geoffenbarte und ewige Weisheit des Himmels mit dem Maßstabe ihrer eigenen kleinfügigen Gelehrtheit zu messen. Darum betrachtet der Allmächtige die Gelehrtheit der Welt als Thorheit, oder mit den Worten des Apostel Paulus, — „denn die Weisheit dieser Welt ist Thorheit vor Gott, und wiederum, der Herr fängt die Weisen in ihrer eigenen List, und, der Herr kennt die Gedanken der Weisen daß sie eitel sind. Daher rühme sich keiner eines Menschen. Denn alle Dinge gehören euch; sei es Paul oder Apollos oder Cephas oder die Welt, das Leben oder der Tod, die Dinge der Gegenwart oder der Zukunft, alles gehört euch“.

Es ist keine Gabe oder Segnung, derer sich die Menschheit nun erfreut, die nicht von Gott entsprungen ist. Der Mensch ist nicht einmal der Urheber oder Schöpfer der wenigen Weisheit und Intelligenz die er besitzt, sondern nur der Empfänger und Gott ist der Geber. „Alle Dinge,“ sagt Paulus, „gehören denen, die im Glauben dafür leben und sie erwerben“. Es sollte daher Niemand sich einbilden, daß, nachdem sie sich von der Welt abgesondert und sich dem Evangelium Christi angeschlossen haben, es nicht vortheilhaft und nützlich für sie sein werde, wenn sie sich in der Weisheit und Erkenntniß der Welt unterrichten, und nicht denken, daß weil die Welt dieses besitze es unwürdig unserer ferneren Beobachtung sei. Wie wir schon gezeigt haben, alle wahre und vollkommene Erkenntniß kommt von Gott und wir sollten uns bemühen, so viel als möglich von den Wissenschaften und der Erkenntniß — obgleich die Welt sie auch teilweise besitzt — uns zuzueignen, und dadurch uns näher zu der Gegenwart unseres Gottes emporzuschwingen. Die Bestimmung und Zukunft, die das Königreich Gottes auf dieser Erde vor sich hat, ist eine viel erhabenere, als es vielleicht wegen unserer gegenwärtigen Verhältnissen und Umgebung scheinen mag. Aber es wird endlich alle Königreiche und Mächte der

Welt in sich schließen, und die Zeit ist nicht mehr fern, wenn es einen mächtigen Einfluß unter den Völkern ausüben wird, wenn diejenigen seiner Bürger, Beamten und Gesandten, die nun mit Hohn und Verachtung behandelt werden, eine Achtung und Ehrenbezeugung empfangen werden, welche jene die zur gegenwärtigen Zeit den Beamten und Gesandten der verschiedenen Mächte gezollt ist, weit übertreffen wird. Das Wort des Herrn zu seinem Volk in diesen Tagen ist, daß sie durch Glauben, und durch das Lesen und Durchforschen von guten lehrreichen Büchern Worte der Weisheit lernen sollen. Nie hat der Herr etwas gesprochen, um sein Volk zu entmutigen. Besitz zu ergreifen von den Kenntnissen und der Weisheit der Welt, gleichviel woher sie stammen, so sie zur Beförderung seines Werkes gebraucht werden können, sondern Er hat ausdrücklich befohlen, daß sein Volk sich unterrichten und ausbilden soll in allen nützlichen Wissenschaften, und sich bemühen, so viel Erfahrung als möglich zu erlangen, und daß sich seine Diener vorbereiten sollen, für die hohen und ehrenvollen Stellen, zu denen sie berufen werden mögen. Es ist wahr, der Herr hat die Schwachen der Erde gewählt, um die Starken zu verwirren, und die Niedrigen und die Verhöhnten hat Gott berufen. — Aber er verlangt und erwartet auch nicht, daß sie fortwährend schwach und ungelehrt bleiben sollen. Seine beständige Erwählung dieser schwachen Werkzeuge zur Beförderung seines Werks, bezeugt wie verschieden seine Wege und Pläne von denen der Menschen sind. Die schwache und ungelehrte Person, die Gott erwählt für sein Werk auf dieser Erde, ist der göttlichen Disposition weit mehr passend, als das weise und gelehrte Individium, das meistens mit Tradition und Eitelkeit überfüllt ist, und sich weise wähnt in seiner eigenen Einbildung. Der erstere ist demüthig und biegsam in den Händen Gottes und kann beständig nach dem Willen Gottes gebraucht werden. Ein Mann, der auf diese Weise erwählt und von dem Allmächtigen gebraucht wird, kann, so er sich anstrengt um Weisheit und Erkenntniß zu erlangen — (während er alle Zeit geleitet wird durch den Geist Gottes und sich gänzlich mit einer liebenden Hingebung dem Werke seines Meisters widmet) ein mächtiges Werkzeug zu der Erfüllung alles Guten im Werke Gottes werden.

Die Aeltesten Israels haben viele gewichtige Gründe die sie ermuntern sollten, ihre Geisteskräfte zu entwickeln und zu veredeln, denn sie werden noch berufen werden als die Vertreter von Gottes Königreich, wenn es einst die Erde und die Nationen derselben regieren wird. Setzen wir den Fall, daß ein Aeltester, — der mit und durch seinen eigenen Willen die Veredlung und Entwicklung der Talente die er besitzt vernachlässigt hat, — als ein Gesandter zu einer der Nationen gesandt würde, müßte er sich nicht sehr beschämt und untüchtig fühlen, wenn er seine vergangene Nachlässigkeit in Betracht ziehen würde; aber wie verschieden würde der Aelteste fühlen, der fleißig und unermüdlich gesucht hatte sich vorzubereiten für seine Stellung, und irgend einer Aufforderung eine höhere Stelle zu bekleiden entsprechen könnte.

Das Werk unserer eigenen Veredlung und Vervollkommnung ist eines der wichtigsten das uns auferlegt ist, und es empfiehlt sich der Beachtung eines jeden Heiligen der letzten Tage, beides alt und jung, denn laßt dieses in Erinnerung bleiben: „es ist nie zu spät um zu lernen."

T. V. S.

---

# Der Müßiggang — die furchtbarste Quelle leiblichen und sittlichen Verderbens für Kinder.

Ein sehr ernstes Kapitel aus der Kindererziehung.

Von Mathias Gierten, Lehrer in Hayingen.

---

„Müßiggang ist aller Laster Anfang".

Eltern sollen daher ihre Kinder stets durch körperliche und geistige Arbeit beschäftigen. Körperliche Arbeit, welche die Muskeln energisch anstrengt, erweckt Appetitt für einfache, gesunde Nahrung, und wer in seiner Jugend tüchtig arbeiten muß, wird niemals den Tisch mit Murren verlassen, weil Fleisch oder sonstige Leckerbissen mangeln, um seine Eßlust zu reizen.

Lehrreich für unsere träge, genußsüchtige, kraftlose Jugend ist die Lebensweise der Lakedämonier bei ihren öffentlichen Mahlzeiten. Als einst bei ihnen der Tyrann Dionysius gespeist hatte, versicherte er, sich an jener schwarzen Brühe, welche das Hauptstück der Mahlzeit bildete, nicht besonders ergötzt zu haben. Da erwiderte der, welcher sie gekocht hatte: „Das ist keineswegs auffallend, denn die Würzen fehlten". „Welche denn?" fragte jener. „Die Anstrengung auf der Jagd, Schweiß, der Wettlauf längs dem Eurotas, Hunger, Durst. Denn mit diesen Dingen werden die Mahlzeiten der Lakedämonier gewürzt".

Das Spazierengehen kann nicht als vollkommene, sondern nur als einseitige Muskelbewegung betrachtet werden; und es ist dringend nötig, bei der leiblichen Erziehung der Kinder das Augenmerk darauf zu richten, daß sie täglich alle Muskeln in Thätigkeit setzen, mit andern Worten: „Gymnastik treiben". Jedes Organ, welches geübt, gymnastisch ausgebildet wird, entwickelt sich besser und verrichtet seine Arbeit vollkommener. Gymnastik und abhärtende Hautpflege (durch Wasser- und und Luftbäder) sind das Fundament der physischen Erziehung unserer Kinder und müssen daher stets Hand in Hand gehen und einander immer ergänzen.

Sehr treffend sagt in dieser Hinsicht Vegetius:

„Abhärtung des Körpers durch fortwährende Leibesübungen, Erlernung der Gymnastik als Elementarschule des Körpers und strenge Bestrafung der Unthätigkeit waren die wirksamsten Mittel, die uns zum Siege und zur Welteroberung führten".

Und sehr zutreffend und beherzigenswert sind die trefflichen Worte des berühmten Turnlehrers Fr. L. Jahn: „Ein kernfester Leib ist notwendig zum Ringen mit dem kernfaulen Zeitalter. Ein tüchtiger, eingeturnter Knabe wird Kernfleisch haben, nicht mastigen Schwamm. Ein Turnknabe wird auch ein Kernmann. Turner verlieren die Schul

steifheit und erlangen Eigentümlichkeit, die durchs Leben vorwaltet. Nach Arbeit, Mühe und Beschwerde kann keine Lüstelei aufkommen. Salz und Brot munden dann besser als an der Schlecktafel die köstlichen Gerichte vom Schmeckerkoch".

Die vernachlässigte Körperübung schadet in hohem Grade der geistigen Gesundheit und der von ihr unzertrennlichen Schönheit der Seele. Eine geregelte, systematische Körperübung wirkt mit Naturnotwendigkeit sehr heilsam und wohlthätig auf das gesamte Nervenleben der Kinder, und verhütet und heilt viele geistige und nervöse Gebrechen unserer Jugend. Die Spartaner, bei denen die Leibesübungen in so hoher Blüte standen, kannten das ganze Heer von Nervenleiden nicht. Gymnastik (neben abhärtender Hautpflege) wirkt erheiternd auf das Gemüt, befreiend auf den Geist und stärkend auf den Willen, es ist daher auch für die geistig-sittliche Gesundheit unerläßlich. Hier gilt vor allem das Wort: „Mens sana in corpore sano" d. h.: „Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen".

Ein träges, unnützes Leben leistet auch dem häßlichen Körper und Geist tötenden Civilisationslaster, der Onanie, mächtig Vorschub. Im „Rauhen Hause" bei Hamburg werden die sehr beklagenswerten Opfer dieses zerstörenden Lasters von dessen schlimmen Folgen geheilt durch ermüdende, harte Arbeit, abhärtende Hautpflege und kräftige reizlose Diät.

(Schluß folgt).

## Konferenzen und Versammlungen

die in Begleitung vom Präsident J. L. McMurrin in der Deutschen und Schweizerischen Mission abgehalten werden.

| | | |
|---|---|---|
| Elberfeld | Dienstag | 5. März |
| Frankfurt a./Main | Donnerstag | 7. " |
| **Stuttgart** | **Sonntag** | 10. " |
| Basel, Schweiz | Donnerstag | 14. " |
| **Zürich,** Schweiz | **Sonntag** | 17. " |
| Luzern, Schweiz | Mittwoch | 20. " |
| **Bern,** Schweiz | **Sonntag** | 24. " |
| München | Dienstag | 26. " |
| Nürnberg | Donnerstag | 28. " |
| Chemnitz | Freitag | 29. " |
| **Dresden** | **Sonntag** | 31. " |
| Görlitz oder Liegnitz | Dienstag | 2. April |
| Liegnitz oder Breslau | Donnerstag | 4. " |
| **Königsberg** i./Pr. | **Sonntag** | 7. " |
| Danzig | Dienstag | 9. " |
| Stettin | Donnerstag | 11. " |
| **Berlin** | **Sonntag** | 14. " |
| **Hamburg** | **Sonntag** | 21. " |

Die auf Sonntage fallende Versammlungen sind Konferenzen der betreffenden Bezirke.

# Angekommen.

## In der Deutschen Mission:

Aeltester G. Blatter aus Ammon Idaho, kam am 11. Februar in Berlin an und ist sofort nach seinem Arbeitsfelde in der Könisberg-Konferenz abgereist.

Aeltester Wm. A. Wetzel aus Salt Lake City kam am 18. Februar hier an und ist für die Hamburg-Konferenz bestimmt worden.

Aeltester Edwin Butterworth aus Salt Lake City traf am 15. Februar in Berlin ein und wird in der Stuttgart-Konferenz thätig sein.

Aeltester A. B. B. Lichty aus Provo, Utah, kam 25. Februar hier an und wird seine Arbeit in der Königsberg-Konferenz vertreten.

Es ist erfreulich daß alle vier hier berichteten Missionare nicht nur gesund und wohl nach glücklicher Reise hier ankamen, sondern auch mit einer ordentlichen Kenntniß der Sprache nebst frischer Arbeitslust zum sofortigen Anfang ihres Werkes versehen sind.

## In der Schweizerischen Mission:

Am 13. Februar 1901 kam Aeltester Herman J. Bodmer von Salt Lake City, wohlbehalten in Bern an und hat seine Arbeit in der Gemeinde Biberist-Solothurn begonnen.

---

# Entlassen.

## In der Deutschen Mission:

Aeltester Edwin D. Seegmiller am 7. August 1898 angekommen arbeitete in der Frankfurt- und Stuttgart-Konferenz. Er wurde am 1. Januar ehrenvoll entlassen und verließ Liverpool am 31. Januar.

Aeltester Thos. W. Jones kam auch am 7. August 1898 an und war in der Berlin- und Königsberg-Konferenz thätig; er erhielt seine ehrenvolle Entlassung am 25. Februar.

Aeltester John E. Schoenfeld arbeite seit seiner Ankunft, am 1. Oktober 1898 in der Dresden-Konferenz und wurde kurz vor seiner ehrenvollen Entlassung, die wegen Krankheit in seiner Familie etwas früher erfolgte, nach Hamburg berufen. Er verließ Liverpool am 28. Februar.

Aeltester C. R. Jeppeson der am 17. Oktober 1898 ankam und die ganze Zeit seines Wirkens in der Dresden-Konferenz (wo er auch als Präsident der Gemeinde Leipzig fungierte), thätig war, wurde am 26. Februar ehrenvoll entlassen.

Aeltester Andreas Ernsberger, am 14. November 1898 angekommen, arbeitete in der Stuttgart- und Dresden-Konferenz und ist bereits am 14. Februar nach ehrenvoller Entlassung von Liverpool abgereist.

Diese Aeltesten sind alle bis zum letzten Tag ihrer Mission ernstlich beflissen gewesen nach besten Kräften der Verbreitung des Wortes Sorge zu tragen und kehren nun nach treuem Wirken, begleitet von den herzlichsten Wünschen ihrer Geschwister und Mitarbeiter in den Kreis ihrer Lieben nach Zion zurück.

## In der Schweizerischen Mission:

Die Aeltesten Ernst Reber, Harmon Wittwer, Jacob Metzener und Albert Frehner haben ihre ehrenvolle Entlassung erhalten und haben bereits am 24. Januar ihre Reise ab Basel nach dem Westen angetreten, wo wir hoffen, sie gesund im Kreise ihrer Lieben eintreffen werden.

Aeltester Reber arbeitete seit seiner Ankunft am 1. Oktober 1898 in Zürich, wo sein Wirken ein sehr segensreiches war, Aeltester Wittwer auch am 1. Oktober 1898 angekommen, arbeitete in den Gemeinden Biberist, Sirnach, St. Gallen und Graubünden. Aeltester Metzener begann seine Arbeit am 10. November 1898 in der Gemeinde Basel und hat seitdem auch in Langnau und Thun Missionsarbeiten gethan. Aeltester Frehner am 10. Oktober 1898 angekommen, verbrachte seine ganze Missionszeit in den Gemeinden Winterthur und Schaffhausen.

Aeltester Louis S. Cardon welcher seit dem 1. Januar 1900 der Schweizerischen Mission als Präsident vorstand, erhielt am 30. Januar von dem Präsidenten der Europäischen Mission eine ehrenvolle Entlassung und hat am 18. Februar seine Heimreise über Paris und London angetreten. Präs. Cardon kam am 3. Juli 1898 in der Schweiz an, arbeitete zuerst in Basel und nachher in Zürich. Durch sein freundliches und aufrichtiges Betragen hatte er sich sehr beliebt gemacht unter den Aeltesten, Heiligen und Freunden die ihn ungern von sich scheiden sahen.

Aeltester Georg Ritchie, am 1. Oktober 1898 angekommen und bis zum 13. Februar in der Gemeinde Basel thätig, hat ebenfalls eine ehrenvolle Entlassung erhalten und hat seine Heimreise über Deutschland angetreten. Bruder Ritchie war ein unermüdlicher Arbeiter und hat viel dazu beigetragen die Gemeinde Basel auf den gegenwärtigen Höhepunkt zu bringen.

Aeltester Andrew E. Fuhrmann, am 6. Dez. 1898 angekommen und seither in den Gemeinden Biberist und Biel thätig, ist ehrenvoll entlassen.

Aeltester Paul Cardon, Vater vom Präs L. S. Cardon, am 15. April 1900 angekommen, hat auch seine ehrenvolle Entlassung empfangen. Bruder Cardon arbeitete bis November 1900 in Piemont und nacher in der französischen Schweiz. Alle diese Brüder werden am 28. Februar mit dem „S. S. Commonwealth“ von Liverpool abreisen und wir wünschen ihnen eine angenehme Reise und frohes Wiedersehen im Kreise ihrer Lieben.

## Mitteilungen.

— Die Influenza herrscht in New York weit allgemeiner und heftiger als je zuvor, 500 000 Fälle werden berichtet, auch von Chicago an 100 000.

— Schreckliche Stürme herrschen in letzter Zeit überall auf dem Meere. Eine gewaltige Sturmflut hat in Herröholmen in Norwegen am 22. Januar eine Anzahl Häuser fortgespült, 35 Personen kamen um und im Hafen gingen 60 Böte unter.

— Die Konferenz=Versammlungen in der Schweiz werden an den in der Tabelle bezeichneten Daten zur gewöhnlichen Tageszeit, in Zürich, Konradstraße 32, und in Bern, im Restaurant Kirchenfeld, abgehalten werden.

— Präsident James L. Mc.Murrin erster Rat der Präsidentschaft der Europäischen Mission wird am 4. März vom holländischen Missionsfelde aus in Köln am Rhein eintreffen und von dort aus die Tour durch die Deutsche und Schweizerische Missionen wie in der Konferenz=Tabelle (Seite 71) angezeigt, antreten. Präsicent Schulthesz der ihn dort empfangen wird, reist heute, den 1. März, hier ab, und wird inzwischen Versammlungen in Hannover und Köln abhalten.

— Japan hat gerade ein Gesetz entlassen, nach welchem allen jungen Männern unter 20 Jahren der Gebrauch des Tabaks verboten ist. Auch ist eine jede Person straffällig, welche sie damit versieht. Daran kann unsere westliche Kultur etwas lernen; auch unsere christliche Gesetzgebung. Wenn es aber für junge Leute straffällig ist, den Tabak nicht nicht nur selbst zu gebrauchen, sondern ihn auch andern beständig ins Gesicht zu blasen, sollten nicht die älteren erst recht den jungen mit gutem Beispiel vorangehen, und in der Kraft Christi diese Leidenschaft zügeln?

— Thomas A. Edison, der berühmteste Erfinder unserer Tage, ist in Bezug auf alkoholische Getränke vollständig Temperenzler. „Ich bin es“, antwortete er auf eine diesbezügliche Frage, „weil ich so besseren Gebrauch von meinem Gehirn machen kann.“ Edison bestätigt dadurch die richtige Lebensweise aller bedeutenden Menschen, welche sich samt und sonders durch eine mäßige und nüchterne Lebensweise auszeichnen. Man hat noch bei keinem unmäßig lebenden Künstler oder Gelehrten erfahren, daß er dauernd Vorzügliches geleistet hätte, wozu ihn die Natur seiner Anlage nach bestimmt hat.

— Ueber neue Ausgrabungen in Babylon schrieb Professor Hilprecht, der im Auftrag der Universität Pennsylvaniens dort arbeitet, unter anderem: „Trotzdem Jede der vorhergehenden Expeditionen ihre großen und immer größeren Erfolge zu verzeichnen hatte, je tiefer wir hinabdrangen in die ältesten Schichten menschlicher Ansiedelungen, so übertrifft doch die soeben zu Ende gehende Kampagne an Anzahl und Bedeutung der Funde wie an den erzielten wissenschaftlichen, tepographischen und architektonischen Resultaten alle vorhergehenden um ein Bedeutendes. — Ich will nur hervorheben, daß wir genau an der von mir schon vor elf Jahren fixierten Stelle die große, ums Jahr 2280 v. Chr. von den Elamiten zerstörte Tempelbibliothek und Priesterschule Nippurs gefunden und über 16,000 beschriebene Thontafeln aus ihrem östlichen Teile ausgegraben haben. Dieselben sind inhaltlich von größter Bedeutung, weil sie meist religiöse, astronomische, linguistische und didaktische Keilschrifttexte und Briefe samt historischen Denkmäler enthalten. Von mehreren anderen Stellen der ausgedehnten Trümmer haben wir über 5000 andere, meist geschichtliche Urkunden gewonnen, so daß unsere Gesammtausbeute an wertvollen Keilschrifttafeln über 23,000 Stück beträgt! — Ueber die in großer Menge gefundenen Kunstgegenstände, Gold- und Silberschmuck und viele andere Antiquaritäten lassen Sie mich heute schweigen. Aber Arbeit ist es, harte Arbeit."

## Todes-Anzeigen.

Durch Aeltesten Brigham A. Perkins, der vielen Heiligen bekannt in dieser Mission, in der er vor einigen Jahren wirkte, wird uns die Nachricht von dem Tode seiner Mutter. Dieselbe starb am 19. Januar nach dreimonatlangem Krankseín. Sie war eine edle Schwester und ein Segen ihrem Sohne als auch allen die sich ihrer Bekanntschaft erfreuen durften.

Schwester Rosina Kroock, gebürtig aus Oberbrüder, Oberamt Backnang, Württemberg. starb am 17. Januar in Payson, Utah, wo sie die letzten vier Jahre ihres Lebens in leidendem Zustande zugebracht hatte. Sie war geboren im Jahre 1847, schloß sich der Kirche Jesu Christi in 1893 an und wanderte im September 1896 nach Zion aus. Daselbst verehelichte sie sich mit dem Aeltesten Joseph Kroock, einem ehrwürdigen aber älteren Mann, welcher 15 Monate darauf starb. Schwester Kroock war geduldig im Leiden und treu im Glauben und verlies diese Welt in fester Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

Am 29. Januar starb in Seebach bei Zürich nach langem, geduldig ertragenen Leiden, Schwester Bertha Freitag, ein Mitglied der Kirche Christi seit dem 4. Juni 1899. Friede ihrer Asche.

## Inhalt.



**Der Stern** erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
**Arnold H. Schultheß, Berlin, Frankfurter Allee 196.**

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
**Louis T. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck: H. Tusedann, Berlin C., Alexanderstraße 8.